

Hölderlin, Friedrich: An die Natur (1795)

1 Da ich noch um deinen Schleier spielte,
2 Noch an dir, wie eine Blüte, hing,
3 Noch dein Herz in jedem Laute fühlte,
4 Der mein zärtlichbebend Herz umfing,
5 Da ich noch mit Glauben und mit Sehnen
6 Reich, wie du, vor deinem Bilde stand,
7 Eine Stelle noch für meine Tränen,
8 Eine Welt für meine Liebe fand,

9 Da zur Sonne noch mein Herz sich wandte,
10 Als vernähme seine Töne sie,
11 Und die Sterne seine Brüder nannte
12 Und den Frühling Gottes Melodie,
13 Da im Hauche, der den Hain bewegte,
14 Noch dein Geist, dein Geist der Freude sich
15 In des Herzens stiller Welle regte,
16 Da umfingen goldne Tage mich.

17 Wenn im Tale, wo der Quell mich kühlte,
18 Wo der jugendlichen Sträuche Grün
19 Um die stillen Felsenwände spielte
20 Und der Aether durch die Zweige schien,
21 Wenn ich da, von Blüten übergossen,
22 Still und trunken ihren Othem trank
23 Und zu mir, von Licht und Glanz umflossen,
24 Aus den Höhn die goldne Wolke sank –

25 Wenn ich fern auf nackter Heide wallte,
26 Wo aus dämmernder Geklüfte Schoß
27 Der Titanensang der Ströme schallte
28 Und die Nacht der Wolken mich umschloß,
29 Wenn der Sturm mit seinen Wetterwogen
30 Mir vorüber durch die Berge fuhr

31 Und des Himmels Flammen mich umflogen,
32 Da erschienst du, Seele der Natur!

33 Oft verlor ich da mit trunknen Tränen
34 Liebend, wie nach langer Irre sich
35 In den Ozean die Ströme sehnen,
36 Schöne Welt! in deiner Fülle mich;
37 Ach! da stürzt ich mit den Wesen allen
38 Freudig aus der Einsamkeit der Zeit,
39 Wie ein Pilger in des Vaters Hallen,
40 In die Arme der Unendlichkeit. –

41 Seid gesegnet, goldne Kinderträume,
42 Ihr verbargt des Lebens Armut mir,
43 Ihr erzogt des Herzens gute Keime,
44 Was ich nie erringe, schenktet ihr!
45 O Natur! an deiner Schönheit Lichte,
46 Ohne Müh und Zwang entfalteten
47 Sich der Liebe königliche Früchte,
48 Wie die Ernten in Arkadien.

49 Tot ist nun, die mich erzog und stillte,
50 Tot ist nun die jugendliche Welt,
51 Diese Brust, die einst ein Himmel füllte,
52 Tot und dürftig, wie ein Stoppelfeld;
53 Ach! es singt der Frühling meinen Sorgen
54 Noch, wie einst, ein freundlich tröstend Lied,
55 Aber hin ist meines Lebens Morgen,
56 Meines Herzens Frühling ist verblüht.

57 Ewig muß die liebste Liebe darben,
58 Was wir lieben, ist ein Schatten nur,
59 Da der Jugend goldne Träume starben,
60 Starb für mich die freundliche Natur;
61 Das erfuhrst du nicht in frohen Tagen,

62 Daß so ferne dir die Heimat liegt,
63 Armes Herz, du wirst sie nie erfragen,
64 Wenn dir nicht ein Traum von ihr genügt.

(Textopus: An die Natur. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67092>)